

19 199 Euro für Erhalt der Halle

Vilich-Müldorfer spenden bei virtueller Gala

VILICH-MÜLDORF. 19 199 Euro hat die virtuelle Spendengala des Bürgervereins (BV) Vilich-Müldorf zur Rettung der Mühlenbachhalle eingebracht. „Mit einer so hohen Summe haben wir im Vorfeld nie und nimmer gerechnet“, sagte Thomas Biedermann, Vorsitzender des BV, nach der Auswertung. Wie berichtet, hatte der BV für den 1. Mai eingeladen.

„Die Gala war nicht nur aus finanzieller Sicht ein enormer Erfolg, sondern auch wegen des großen Zuspruchs vieler Gäste, Dorfbewohner, Politiker und Personen des öffentlichen Lebens, den wir als Vorstand des Bürgervereins erhielten.“ Arno Schatz führte als Schirmherr mit den Moderatoren Heinz Schulte und Thomas Barowski durch ein buntes Programm mit Musikbeiträgen, Videobotschaften, Stand-up-Comedy sowie Interviews und Informationen rund um das Thema Mühlenbachhalle.

Verhandlungen mit der Stadt und der Sparkasse

Auch Oberbürgermeisterin Katja Dörner meldete sich in einem aufgezeichneten Grußwort: „Es ist schön zu sehen, wie der Bürgerverein und auch die Menschen hier in Vilich-Müldorf sich für die Mühlenbachhalle einsetzen. Ich würde mich freuen, wenn das Projekt und der Bürgerverein weiterhin große Unterstützung erfahren, damit das Dorfleben hier in Vilich-Müldorf auch in Zukunft ein Dach über dem Kopf hat.“

„Um diese große Gala zu verwirklichen, haben wir alle Hebel in Bewegung gesetzt und vor Ort streng auf die Corona-Schutzmaßnahmen geachtet“, berichtete Biedermann. In einem Spenden-Drive-in an der Halle konnten Interessierte in bar, mit EC- oder Kreditkarte spenden. Für gesammeltes Kleingeld stand eine goldene Schubkarre bereit. Schließlich rundete die Einweihung des Spendenbarometers vor der Mühlenbachhalle das Programm ab.

Die Spendengala war die Auftaktveranstaltung der Spendenaktion für die Dachsanierung der Mühlenbachhalle, die noch bis zum 11. September läuft. Inzwischen gibt es bereits Verhandlungen mit der Stadt Bonn und der Sparkasse über mögliche Kredite, um die Finanzierungslücke zu schließen. „Mit dem Umbau der Halle wird schnellstmöglich begonnen, sobald die Stadt den Bauantrag genehmigt hat“, so Biedermann.shr



Das Spendenbarometer vor der Halle zeigt den Stand an. FOTO: RAINER SCHMIDT

Gottesdienste zum Kirchentag

OBERSSEL. Zu zwei gemeinsamen Angeboten laden die Gemeinden in Dollendorf anlässlich des Ökumenischen Kirchentags in Frankfurt am Main ein. „Schaut hin!“ ist der Titel eines Wortgottesdienstes am Mittwoch, 12. Mai, von 18 Uhr an zwischen der katholischen Kirche Sankt Michael und dem Pfarrheim in Niederdollendorf. Am Samstag, 15. Mai, beginnt um 19 Uhr ein die Konfessionen übergreifender Gottesdienst in der evangelischen Kirche Dollendorf mit dem Titel „Kommt und seht! – Abendmahl ökumenisch sensibel feiern“. Der Gottesdienst wird live aus Frankfurt übertragen. mur

Eine westdeutsche Familiengeschichte

„Rückblick – 65 Jahre West“: Schwarzrheindorfer Dietmar Widlewski veröffentlicht sein drittes Buch



Als er fünf Jahre alt war, bekam Widlewskis Bruder Wolfgang einen Roller geschenkt. Das war 1956. In seinen Sonntagskleidern und mit frisch frisierten Haaren fuhr Wolfgang stolz Runden auf dem Hof der Wohnung, die der Familie in Heusenstamm bei Frankfurt gehörte. Immer samstags mussten die Geschwister helfen, den Hof zu pflegen. Widlewskis Aufgabe war es, die Straße vor der Wohnung zu fegen. Einmal verstand er etwas falsch, zog los und legte die gesamte Siedlung.



Im Sommer 1959 besuchte Widlewski seine Großeltern in Otterndorf, weil er Probleme mit den Bronchien hatte. Das Foto im Watt machte sein Vater, als er ihn nach sechs Wochen wieder abholte. Die Familie verbrachte einige Urlaube in dem Ort bei Cuxhaven. Anfang der 60er Jahre gab es dort noch kaum Infrastruktur. Heute ist Otterndorf ein beliebtes Ziel bei Urlaubern.



Mit seiner 80 Jahre alten Mutter fuhr Widlewski 2010 in ihre alte Heimat Sepolno (ehemals Zempelburg) nach Polen. Es war erst ihr zweiter Besuch, nachdem ihre Familie 1945 mit Pferd und Wagen geflüchtet war. Damals war Widlewskis Mutter 15 Jahre alt. Beim zweiten Besuch sah sie ihr Geburtshaus, den Kindergarten und die Schule wieder. Ihr alter Schulfreund Stanislaus begleitete sie.



Bei Widlewskis „Sandkastenfreund“ Rainer (liegend in der Mitte, Widlewski rechts liegend) schauten sich Kinder aus der Nachbarschaft 1962 die Serien „Lassie“ und „Fury“ an. Es war der einzige Schwarzweiß-Fernseher in der Umgebung. Wenn sie nicht vor dem Fernseher saßen, spielten die Kinder in der „Kuhle“ – einem ehemaligen Bombentrichter, der mit Kiefern und Büschen bewachsen war.

Diese Fotocollage zeigt Lebensstationen aus jenen 65 Jahren, die Dietmar Widlewski in seinem neuen Buch beschreibt.

GRAFIK: SABRINA STAMP

VON RAINER SCHMIDT UND DENNIS SCHERER

SCHWARZRHEINDORF. Dietmar Widlewski hat sein drittes Buch veröffentlicht: „Rückblick – 65 Jahre West“ lautet der Titel. Die autobiografische Familiengeschichte des Schwarzrheindorfers umfasst das alltägliche Leben in West-Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg bis heute sowie wichtige gesellschaftliche Ereignisse.

Diese sind im Text kursiv hervorgehoben. Fotografien in schwarz-weiß begleiten den Text. Ein aus-

führliches Inhaltsverzeichnis erlaubt ein selektives Lesen. Die Einladung der Sowjetunion an die Bundesregierung 1955 und eine Reise mit seiner Mutter 2010 in deren ehemalige Heimat Zempelburg/Westpreußen, das heutige Sepolno in Polen, sind besonders detailliert geschildert. Weitere Schwerpunkte umfassen die Bundeswehrzeit und seine Ausbildung.

Widlewski wurde 1953 in einer Kleinstadt an der Elbmündung geboren, wuchs in der Nähe Frankfurts auf und studierte in Darmstadt und Bonn Physische Geografie. Er fand

früh zur Fotografie und Kunst, spät zur Literatur, die von einem sozial geprägten Realismus, von Naturbeschreibungen und volksnaher Lyrik beeinflusst ist. Seine Texte und Bilder wurden in mehreren Anthologien und in einem Text-Bildband veröffentlicht. Zudem ist Widlewski Mitglied im Autorenforum Köln.

„Ich begann mit 65 Jahren den Text zu verfassen“, erzählt der Autor dem GA, „deswegen der Titel. Ich erzähle wichtige Stationen meines 65-jährigen Lebens.“ Die Einladung der Sowjetunion 1955 an die damalige Bundesregierung erwähnt

Widlewski deshalb, weil damals die Absicht bestand, diplomatische Beziehungen zur Sowjetunion aufzunehmen und die letzten deutschen Kriegsgefangenen zurückzuholen. „Mein Vater war fünf Jahre in russischer Kriegsgefangenschaft und wurde Weihnachten 1949 entlassen. Auch wollte ich erwähnen, dass es 1955 eine große Chance auf eine Wiedervereinigung Deutschlands gab, für den Preis einer Neutralität, die Adenauer aber ablehnte“, erinnert sich der Autor. Auch die Erinnerungen an seine Mutter sind bei ihm noch sehr präsent. „Besonders,

als wir Kinder und Jugendliche waren, hat sie mit wenig finanziellen Mitteln Großartiges geleistet.“

In seinem Buch möchte Widlewski daran erinnern, wie bescheiden viele Familien gelebt hatten, ohne Kühlschränke und Waschmaschinen, ohne Fernseher und eigene Jugendzimmer mit Stereoanlage. „Auch versuchte ich in meinem Buch, auf die vielen gesellschaftlichen Veränderungen der letzten Jahrzehnte hinzuweisen“, so der Autor abschließend.

Das Buch „Rückblick – 65 Jahre West“ ist im Tradition Verlag, Hamburg, erschienen.

Kita St. Adelheid verschiebt Feier zum Jubiläum

Seit 100 Jahren begleiten Erzieherinnen Vorschulkinder. Statt eines Festes gibt es nun Projektwochen und eine Technikausstellung

VON GABRIELE IMMENKEPPEL

PÜTZCHEN. Gründe zum Feiern hat es in den vergangenen Monaten mehr als genug gegeben. Im Sommer 2019 bezog die Kindertagesstätte (Kita) St. Adelheid in Pützchen ihren Neubau. Jetzt, im Mai, sollte das 100-jährige Bestehen der Einrichtung mit einem großen Fest, gemeinsam mit dem ganzen Ort, begangen werden. Am 3. Mai 1921 hatten die Ordensfrauen vom Heiligen Herzen Jesu den Kindergarten auf dem damaligen Karmel-Gelände eröffnet. Doch Corona machte einen Strich durch die Rechnung.

Dennoch lassen sich Kinder und Erzieher nicht entmutigen. „Es ist zwar schade, dass wir alles absagen mussten“, sagt Einrichtungsleiterin Cornelia Wissner-Klein im GA-Gespräch. „Aber wir befinden uns gerade im Notbetrieb, weshalb nur wenige Kinder kommen. Wir warten

einfach, bis alle wieder da sind“, so die Pädagogin. „Auch die Eltern wären enttäuscht, wenn sie nicht mitfeiern könnten, zumal einige von ihnen früher selbst unsere Kita besucht haben“, sagt sie. Normalerweise besuchen 87 Kinder die Einrichtung, aktuell sind es 57.

Nach dem Einzug in den Neubau auf dem Klostergelände war für 2020 die Einweihung vorgesehen. Die Feier musste aufgrund der Pandemie abgesagt werden. Und Corona bestimmt weiter den Alltag, auch in der Kita St. Adelheid. Dennoch fiel nun das 100-jährige Jubiläum nicht ganz aus: Kinder und Eltern pflanzten nacheinander Sommerblumen in drei großen Beeten auf der Wiese vor dem Gebäude, die zusammen die Zahl 100 darstellen. Die Kita-Vertreter sehen den Vorteil des großen Geländes. „Hier kommen die Kinder täglich mit der Natur in Berührung. Sie beobachten Pflanzen und



Die Einweihung des Neubaus fiel 2020 wegen der Pandemie aus. Die Segnung möchte die Gemeinde so bald wie möglich nachholen. FOTO: MATTHIAS HÖFEL

Tiere und erfahren den Wechsel der Jahreszeiten. Gleichzeitig lernen sie, verantwortungsvoll mit der Natur zu leben und umzugehen“, so die Leiterin. Und ganz nebenbei können sie auf dem großen Außengelände

nach Herzenslust toben.

Aufgrund der weitläufigen Gartenanlage konnten die St.-Adelheid-Kinder im vergangenen Herbst sogar ihr Martinsfest feiern. Dafür hatten Erzieher und Eltern draußen einen Par-

cours aufgebaut. An verschiedenen Stationen erfuhren die Kinder etwas über das Leben des Heiligen.

Auch der Bezug der Kita in den Ort hinein ist nachvollziehbar. Viele Bewohner, die heute Eltern oder Großeltern sind, hatten einst selbst die Kita besucht. „Wir haben sogar Kolleginnen, die früher hier waren“, erzählt Wissner-Klein.

Abgesagt worden ist nun auch das für den 29. Mai geplante große Geburtstagsfest. Jetzt planen Eltern und Erzieher, das Jubiläum später mit verschiedenen kleineren Projekten über Wochen hinweg zu feiern. Beispielsweise mit einer Technikausstellung, bei der die Kinder ganz unterschiedliche Haushalts- und Arbeitsgeräte kennenlernen werden, die einst Groß- sowie Urgroßeltern genutzt hatten. Eines ist der Gemeinde jedoch ganz besonders wichtig. Sobald es wieder erlaubt ist, soll auch der Neubau gesegnet werden.